**Hubertusgottesdienst am 3. November 2019**Pfarrerin Karin Bertheau

**Ansprache 1 Mose 8,18-22;9,12-17, Ende der Sintflutgeschichte**

Liebe Hubertus-Gemeinde,

Noah ist kein Jäger –auch wenn er viel mit Tieren zu tun hat,mit ihrer Pflege und mit ihrem Überleben. Mit der Bewahrung der Schöpfung.

Ohne dass eine neue Schöpfung notwendig wird.

Und Gott selber ist kein Vegetarier – jedenfalls hören wir das im Bericht vom Ende der Sintflut. Wenn es heißt: "Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch."

Am Ende des Beinahe-Weltuntergangs durch die Sintflut steht ein Wiederanfangen; mit dem was überlebt hat, was bewahrt wurde, was weiterleben darf und die Erde beleben.

Mit dem Segen der Jahreszeiten und dem Bundeszeichen des Regenbogens garantiert Gott seiner Schöpfung eine Zukunft. Gott nimmt sich vor sich selber in die Verantwortung. In der Bibel heißt es: "Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde. Und wenn es kommt, dass ich Wetterwolken über die Erde führe, so soll man meinen Bogen sehen in den Wolken. Alsdann will ich gedenken an meinen Bund zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier, dass hinfort keine Sintflut mehr komme, die alles Leben auslöscht."

Gott sei Dank! Von ihm haben wir nichts zu befürchten.

Nach Regen kommt Sonnenschein, und Katastrophen sind keine endgültigen Weltuntergänge. Jedenfalls keine von Gott gemachten.

Mit den von uns verursachten Katastrophen und Krisen sieht es anders aus. Um die Schöpfung nachhaltig zu verändern und sie möglicherweise zu beenden, reicht das Dichten und Trachten unserer Menschenherzen, denn sie sind böse von Jugend auf, heißt es in der Noahgeschichte. Denn Gott hat uns zu beidem freigemacht und in seine Schöpfung gesetzt – zum Guten und zum Bösen.

Gott selber hat sich für das Gute entschieden über die Menschenherzen hinweg. Und wir?

Wie gerne wollen wir dem Guten trauen!

Und wir wissen, dass wir dazu Verantwortung übernehmen müssen. In unserer Kirchengemeinde war heute Gemeindekirchenratswahl. – Fünf Kandidaten stellten sich zur Wahl, davon drei zur Wiederwahl, einer nach einer längeren Pause und eine Neue.

In unserer schwierigen Zeit, in der Vertrautes ganz neue Seiten zeigt, in der verlässliche Werte zur Unkenntlichkeit umgewertet werden können, in der Rahmenbedingungen brüchig werden, ist es schwer, solch ein verantwortungsvolles Amt anzutreten.

Ja, es war sicher immer schwer. Manchmal konnte man beobachten, in manchen Jahren nur ausharren, doch heute sind wir gefragt, wir werden angefragt, von uns werden klare Antworten erwartet. Antworten und Lösungen nach christlichen Maßstäben und getragen von Gottes Geist:

Wir wollen nicht recht haben – sondern Gerechtigkeit.

Wir wollen nicht von der Schöpfung leben – sondern mit ihr.

Wir arbeiten am Frieden – im Land, in der Gesellschaft.

Wir wünschen uns ein gutes Zusammenleben und keine Trennungen.

Wenn wir auf unser persönliches ganz eigenes Leben sehen, dann haben wir einen ganzheitlichen Blick – auf das Äußere, das uns umgibt und das Innere, unsre Gedanken und Einstellungen. Wir sehen auf die Strukturen und das Regelwerk, die uns umgeben. Und gleichzeitig wissen wir uns getragen und verbunden in Gottes Zuwendung.

Ich denke, all das können Sie auch in ihrer Rolle als Jägerinnen und Jäger nicht nur hören, sondern sie füllen diese Haltung und die damit verbundenen Anforderungen auch aus. In einer Haltung im Respekt und in der Achtung vor Gottes Schöpfung und unseren Mitgeschöpfen.

Uns hat Gott seine Schöpfung anvertraut. Wie Noah achten wir auf unsere Mitgeschöpfe, dass sie gut leben und dass sie in ihren Arten und Eigenarten erhalten bleiben und in ihrer Vielfalt. Manchmal gibt es zu viele, immer öfter aber zu wenige Tiere einer Art. Einige müssen geschützt werden, andere können selber für sich sorgen – das braucht einen wachsamen Blick und liebevolle Zuwendung.

Daran erinnern wir uns an diesem Hubertustag.

Dass Hegen und Pflegen und Jagen verantwortungsvoller Umgang mit der uns anvertrauten Schöpfung ist. Dass Gottes Schöpfung leben soll friedlich und in Vielfalt. Dass Gott uns das aufgetragen hat, so wie er selber für uns sorgt – im Wechsel der Jahreszeiten und unter dem Schutz seines Regenbogens, aufgespannt über allen Geschöpfen.

Amen.